

Vortrag zum 10-jährigen Bestehen von REFLEX

Peter M. Steiner

4. Mai 2004

Wir feiern heute das zehnjährige Bestehen des Vereins und der jetzigen Stiftung Reflex. Ich nehme das zum Anlass, um etwas über Philosophie als soziale Praxis zu sagen und dabei die universitäre und außeruniversitäre Philosophie miteinander in Beziehung zu setzen. Ich werde aber natürlich auch etwas über den Verein Reflex im besonderen sagen. Und ich möchte auch etwas über den Gründer von Reflex, Dr. Gerhard Stamer, sagen. Das Philosophieren wird, nicht nur in Deutschland, in der Regel immer noch, wenn es als gesellschaftliches Phänomen erkannt wird, mit dem Universitätsprofessor für Philosophie verbunden. Während die Philosophie als Denkbewegung auf eine 2500 Jahre alte Tradition zurückgeht, ist die Entstehung des Philosophieprofessors doch sehr viel jüngeren Datums. Sie geht auf die 90er Jahre des 18. Jahrhunderts zurück, aus dem Geist der kantischen Kritik und der daraus folgenden Verneinung gegenüber dem zunächst angestrebten staatlich geförderten Pfarramt. Hölderlin, Schelling und Hegel sollten ja im Tübinger Stift zu Theologen bzw. Pfarrern erzogen werden. Fichte war aber noch vor diesen beiden der erste, der ausschließlich Philosophieprofessor wurde. Der Universitätsphilosoph ist so in gewisser Hinsicht ein frei gesetzter, ein säkularisierter Priester, der aber in der Überzeugung lebt, dass ihn der Staat für seine geistige Tätigkeit nähren müsse. Überwiegend waren es nicht Adlige oder Großbürgerliche, sondern Bürgerliche, die weder Vermögen, noch andere Privilegien besaßen, um der Tätigkeit nachgehen zu können, die sie für richtig hielten. Schopenhauer ist eine der wenigen Ausnahmen, aber die meisten anderen mussten zusehen, dass sie eine staatliche Anstellung erhielten, um davon leben zu können. Und sie begründeten ihre persönliche Anstellung durch die Stellung, die die Philosophie im neuen System der Wissenschaften und damit in der neu gegründeten Universität einnehmen sollte. Durch diese historische Bewertung ihrer Stellung konnte die Philosophie dennoch kein Beruf werden. Der Philosophie entspricht eben kein äußerer Gegenstand, der bearbeitet oder modelliert werden könnte. Außer es wäre das eigene Selbst. Ist aber nicht jeder Mensch mit Selbstbewusstsein ausgestattet? Wozu dann die Frage nach dem Selbst? Zielt sie nicht auf Selbstverständliches? Trifft also der alte Witz immer noch zu, dass uns die Philosophen Sachverhalte auf unverständliche

Weise erklären, die ohnehin jeder weiß, aber niemand zu wissen bräuchte? Und dafür soll ein Staat oder auch ein Einzelner Mittel aufwenden?

Für diese prekäre Stellung des Philosophen gibt es einen – wenn auch weit zurückliegenden – historischen Hintergrund: Sokrates fordert nämlich in seiner Verteidigungsrede ironischerweise, dass Athen ihn, anstatt anzuklagen und zum Tode zu verurteilen, vielmehr im Prytaneion speisen solle. Das Prytaneion ist Ort des heiligen Herdes, des Altares der Göttin Hestia. Und in der Regel wurde nur den Olympiasiegern die Ehre zuteil dort verköstigt zu werden, weil sie für Ehre und Ruhm ihrer Stadt gesorgt hätten. Sokrates aber hat die Stadt, ihre Bürger, aufgefordert, sich um ihre Seele zu sorgen und hat, da die Stadt ja zu jener Zeit demokratisch regiert war, die Bürger nach ihrem Wissen um die richtige Führung des Lebens und der Führung der Stadt bzw. des Staates gefragt. Niemand konnte bekanntlich diese Fragen des Sokrates zufrieden stellend beantworten. Das führte dazu, dass eine Mehrheit der Athener der Meinung war, man müsse den lästigen Sokrates los werden. Ein wesentlicher Grund für die Verurteilung war in den Augen Platons darin zu sehen, dass Aristophanes den Sokrates als Sophisten diffamiert hatte. In der Komödie "Die Wolkenbüchse der Schuldner Strepsiades Sokrates in seinem "Phrontisterion", seinem "Denkerstübchen", auf, um von ihm zu lernen, wie man die schwächere Sache zur stärkeren macht, um damit seine Gläubiger los zu werden. Der konservative Dichter mischt alles zusammen: die Lehren des Sophisten Protagoras mit denen der vorsokratischen Philosophen und den neuesten Strömungen gesellschaftlicher Unverschämtheiten – und gibt dem ganzen die Maske des Sokrates. Tatsächlich aber besteht ein fundamentaler Gegensatz zwischen Philosophie und Sophistik – und dieser liegt nicht vordergründig am Geld verdienen. Er liegt auch nicht fundamental an logischen Fehlschlüssen der Sophisten, wie Aristoteles sie ausgemacht hat. Der tiefere Grund ist, dass die Sophistik so tut, als sei sie im Besitz dessen, was sie zu veräußern vorgibt. In Wahrheit aber, und das ist gleichzeitig ein tiefer Sinn des Nicht-Wissens des Sokrates, ist das philosophische Können sowohl Besitz als zugleich Nicht-Besitz. Das hat der Göttinger Philosoph Josef König (in seinem Aufsatz "Das spezifische Können der Philosophie als ‚eu legein‘") gezeigt. Das "Gut-sprechen-Können" verweist auf etwas, worüber Niemand schlechthin verfügt: die Philosophie vermittelt dieses Wissen und diese Haltung als Ausübung und Aufgabe zugleich. Diesem Sinn des sokratischen Nicht-Wissens ging Platon in seinen Dialogen nach.

Platon hat nach dem Tod des Sokrates aber auch mit eigenen Mitteln die Akademie als Musenverein gegründet, und damit in Wahrheit der sokratischen Philosophie, die unmittelbar politisch war, einen geschützten Ort gegeben außerhalb der Stadt. Der Philosoph sollte zwar nach Platons Vorstellung König werden oder der König Philosoph, doch wurde der Philosoph fortan in der Hauptsache Erzieher und allenfalls Berater der Mächtigen. Dennoch darf man niemals die in ihrer Bedeutung kaum zu überschätzenden ersten Worte der "Politeia", von Platons Hauptwerk, vergessen: "Ich stieg hinab ..." Diese Worte werden zum Leitthema und finden sich wieder im noch berühmteren Höhlengleichnis als Forderung an den Philosophen, nachdem er den Aufstieg zur Erkenntnis

der Ideen gewagt hat, auch wieder in die Höhle zurückzukehren. Philosophie ist seither sowohl Höhenflug als auch Grundlage der abendländischen Bildung. Die im Mittelalter gegründete Universität stellte eine mit besonderen Privilegien ausgestattete Institution dar, aus der ihre Mitglieder auch einen besonderen sozialen Status ableiten konnten. Philosophie war dabei die Zusammenfassung untergeordneter Bildungsthemen und das Hauptaugenmerk lag auf Theologie, Jurisprudenz und Medizin. Mit der zu Beginn des 19. Jahrhunderts insbesondere auch von Philosophen neu begründeten Universität sollte dann aber ein Ort geschaffen werden, der Einsamkeit und Freiheit, eine von allen Zwängen befreite Reflexion und die Verbindung von Forschung und Lehre ermöglichen sollte. Die Philosophie wurde damit einerseits zur Grundlagenwissenschaft und Begründung der Universalität des Wissens. Andererseits ist sie als Universitätsphilosophie der (jeweiligen) Administration verpflichtet, u.a. durch das Abhalten von Prüfungen.

Die Freiheit der Universität und der Philosophie war, wie wir wissen, zwischenzeitlich immer wieder, aber besonders zwischen 1933 und 1945 bedroht und ein bedeutender deutscher Philosoph – Martin Heidegger – hat dies in unheilvoller Verblendung als die Selbstbehauptung der deutschen Universität umgedeutet.

In der Periode nach dem Zweiten Weltkrieg, in der die Universität und das Denken sich neu zu öffnen beginnen und die zurückliegende Zeit der Kritik unterzogen wird, in den 1960er Jahren, bildet sich übrigens auch Gerhard Stamer zum Philosophen.

Heute erleben wir allerdings, dass der Staat die Universität nach im wesentlichen wirtschaftlichen Kriterien umbauen will. Gerade von den Vertretern der Ursprungswissenschaft der uns bekannten Universität aber erfahren wir, wie mir scheint, zu wenig Widerstand und konstruktive Gegenvorschläge gegen diese Tendenz. Zumindest scheint sich solcher Widerstand, wenn er vorhanden ist, zu wenig Gehör verschaffen zu können.

Im Schatten der zuletzt beschriebenen Bewegung ist in gewisser Hinsicht eine Alternative zur Universitätsphilosophie entstanden: die philosophische Praxis. 1981 gründete der gerade promovierte Gerd Achenbach, ein Schüler des Giessener Philosophen Odo Marquard, die weltweit erste Philosophische Praxis in Bergisch Gladbach. Bereits im Oktober 1982 folgte die Gründung der "Gesellschaft für Philosophische Praxis", die inzwischen zur "Internationalen Gesellschaft für Philosophische Praxis" (www.igpp.org) wurde. Deren Vizepräsident ist übrigens Gerhard Stamer. Auch Reflex ist ja ursprünglich aus einer philosophischen Praxis hervorgegangen. Gerhard Stamer hat eine solche Praxis 1993 in Hannover eröffnet, um sie ein Jahr später in den bekannten Verein umzuwandeln. Philosophische Praxis kann sich, wie zunächst im Falle Achenbachs und vieler anderer in Nähe zur Psychotherapie entfalten und sich dabei ganz dem Einzelnen zuwenden, sie kann aber auch politisch wirken und damit die Gemeinschaft vieler im Auge haben. Gemeinsamer Nenner beider Richtungen bleibt, Philosophie als Lebensform zu begreifen! Reflex, der Verein, nunmehr die Stiftung, ist zehn Jahre alt. Wir wollen uns die Zeit nehmen, diese Zeit zu reflektieren. Dabei kann ich nicht umhin, Sie auf einen kleinen Umweg mitzunehmen und dieser Umweg soll dem Namen des Vereins bzw. der Stiftung gelten. Ich will dabei der Frage nachgehen, ob der Name nicht auch schon Programm ist? Unter einem Reflex versteht man in der Physik eine Spiegelung (Reflexion); im übertragenen Sinne ist der Reflex eine eher unbewusste Reaktion auf ein auslösendes Ereignis und in der Verhaltensforschung eine Reiz-Reaktions-Koppelung. Die Reflexion bezeichnet aber

auch, vereinfacht gesagt, das in sich gehen", "über Erlebtes nachdenken/reflektieren", etwas Revue passieren lassen oder auch zu einer Erkenntnis kommen". Das Wort Reflexion kommt nämlich vom lateinischen "reflecto (-xi, -xum) und heißt zurückbeugen, -biegen, -krümmen. Allgemein könnte man Reflexion danach als prüfendes und vergleichendes Nachdenken über etwas bezeichnen. Und so sind eben insbesondere in der Philosophie Denkprozesse gemeint. Im engeren Sinne, insbesondere in der von einem Selbst oder Subjekt ausgehenden Erkenntnistheorie, meint Reflexion das Denken des Denkens. Im Denken des Denkens bestätigt sich das denkende Subjekt selbst. Es begreift sich in der Reflexion (im Denken des Denkens) als Selbst oder "Ich", das denkt und unterscheidet. So wird es insbesondere im Idealismus ein Denken, das sich in der Programmatik der Erkenntnistheorie auf eine Einheit bezieht.

Anders verhält sich das in der heute verbreiteten Systemtheorie. Das Selbst, auf das sich etwas bezieht, ist hier ein System von Beobachtungen, in dem gefragt wird, wie es möglich ist, dass ein Beobachter, der beobachtet, wie ein Beobachter beobachtet, was er beobachtet. Im Unterschied zur klassischen Erkenntnistheorie ist die Systemtheorie, ausgehend vom radikalen Konstruktivismus, an Differenz und nicht an Einheit orientiert. Denn die Beobachtung unterscheidet, was sie unterscheidet. Sie geht so gesehen blind vor, da sie im Moment der Unterscheidung nicht sagen kann, wie sie das macht. Damit sollte auch deutlich geworden sein, dass die Systemtheorie insbesondere ein akademisches Phänomen ist.

Wenden wir diese Reflexion auf den Namen auch auf den Verein Reflex und die jetzige Stiftung an, und zwar auf die Inhalte, die hier vertreten werden, finden wir das Thema der Reflexion auf mehreren Ebenen, und zwar als Orientierungsangebot – in a. historischer und b. in aktueller Form, die sich auf die Gegenwart bezieht. Deshalb heißt der Verein Reflex im Untertitel auch einerseits: "Philosophie zur Zeit". Andererseits hat Reflex aber auch den Untertitel "SZeit zur Philosophie". Damit ist das Angebot ausgesprochen, sich zu bestimmter Zeit und an bestimmten Orten ausschließlich der Reflexion widmen zu können.

Reflex hat dafür vor allem Kurse, Vorträge, Vortragsreihen und Studienreisen angeboten und durchgeführt. Ein maßgebliches Kriterium der Qualität wie des Erfolges des Instituts ist die Tatsache, dass hier Philosophie in ihrer ganzen Breite, sowohl historisch als auch, wie Stamer sich selbst ausdrückt: "richtungsmäßig", dargestellt wird. Nach Gerhard Stammers Auffassung gehen bestimmte, und zwar die wichtigen philosophischen Fragen, gerade aus der Betrachtung über deren Richtungen und historische Epochen hervor. Dabei geht es also um die reflexive Frage der historischen Orientierung vor allem in der Philosophie. Reflex besteht aber nicht nur darum noch, weil Stamer und die im Laufe der Zeit vielen Mitstreiter um die Sache gute praktische Philosophie gemacht haben und machen, sondern weil es auch eine zeitgemäße Philosophie ist, also eine Philosophie, die den Zeitgeist trifft. D.h. sie zeigt die Grenzen des Zeitgeistes auf und weist Perspektiven darüber hinaus auf, ohne dogmatisch zu sein. Hier geht es um die reflexive Frage einer geistigen Orientierung in der Gegenwart.

Sicher gehört zu diesem Ansatz auch, dass Philosophie nicht nur auf der Suche ist. Auch Sokrates wusste freilich mehr als dass er nichts wusste. Stamer hat sowohl ein Gespür für die Gegenwart, aber vor allem auch das moralische Rückgrat, um nicht beliebige populäre Strömungen opportunistisch zu nutzen. Dazu hat er eben die traditionelle Philosophie zu gut gelernt, so dass er als professioneller Vermittler von Philosophie auftreten kann, der dezidiert Meinungen vertritt und nicht in der skeptischen so genannten Epoché, der Enthaltung des Urteils, verbleibt, weil er nicht weiß, was er wissen soll oder nicht wissen darf. Stamer nimmt mit Nachdruck auf Metaphysik und Idealismus Bezug. Seiner Meinung nach ist die gegenwärtige Krise, in der wir uns befinden, eine "Menschenkrise". Nicht eine Krise der Technik, nicht eine der Natur und nicht eine der Wirtschaft, sondern eben eine Krise des Menschen. Und weil Stamer diese Krise nicht nur erkennen, sondern auch überwinden will, erinnert er an Theorien des Geistigen, an die menschliche Fähigkeit des Transzendierens, an die Befähigung zum Allgemeinen, an die den Menschen auszeichnende Einheit von Erfahrung und Metaphysik, an Universalität und an das Ich als universelle Synthese. Stamer ist jemand, der Kulturgut, das verloren zu gehen droht, in die Gegenwart transportiert, der damit motiviert und bewusst provoziert, der manches Mal auch Verwunderung auslöst, dass jemand derartige Dinge vorzubringen wagt und sie auch glaubt – und das mit guten Argumenten. Reflex hat aber auch den Untertitel. SZeit zur Philosophie und damit ist die indirekte Aufforderung verbunden, sich für Reflexion Zeit zu nehmen. Um Reflex hat sich deshalb auch ein funktionierender und über die Zeit kontinuierlicher und verbindlicher sozialer Zusammenhang gebildet. Eine Dame, die dem Kreis seit langem angehört, sagte einmal: Als wir zu Reflex kamen, waren wir alle unglücklich. Jetzt sind wir glücklich."Vielleicht, meinte Gerhard Stamer zu mir, könne auch eine solche Aussage als Ausweis guter Philosophie gelten.

Reflex betreibt jedoch Praktische Philosophie nicht als persönliche Beratung. Vielmehr liegt die Beratung im Allgemeinen und Grundsätzlichen. Und die davon ausgelöste Therapie, wenn man so will, besteht dann im lebendigen Praktizieren von Philosophie selbst, d.h. einer Philosophie ohne Ansehen der Person bzw. ohne geradezu persönlich zu werden. Die Philosophie stellt uns die Möglichkeiten des Menschseins vor, die wir im Alltag nicht realisieren – und indem wir in die Möglichkeiten des Menschseins eintreten, rufen wir sie immer in die gegenwärtige Wirklichkeit. Und das wirkt", so Stamer, "man kann machen, was man will". Der einzelne, der das mitmachen will, wird in einen Zusammenhang geführt, an dem er durch seine eigene Reflexion teilhat und zugleich bemerkt, dass er an einem lange andauernden Gespräch der Philosophierenden teilnimmt.

Reflex ist ein Institut, das sich bewusst regional konzentriert hat. Es finanziert sich – neben den eigenen Einkünften aus Mitgliedsbeiträgen, Kursgebühren und Vortragshonoraren – aus Spenden und Zuwendungen ansässiger Bürger, die sich für ein solches Bildungsangebot in dieser Stadt engagieren. Da die Gemeinnützigkeit anerkannt ist, kann Reflex auch Spendenbescheinigungen ausstellen. Obwohl wir oftmals schmerzlich mitbekommen, dass die öffentlichen Mittel für die Förderung von Allgemeinbildung stark beschnitten werden, befindet sich Reflex seit seiner Gründung antizyklisch in einer stetigen Aufwärtsentwicklung. Damit ist der praktische Beweis geliefert, dass Philosophie, wenn sie lebensnah betrieben wird, einem dringenden Bedürfnis vieler Menschen entspricht und die Menschen dieses Angebot auch wahrnehmen. Ein für Reflex wichtiges

Angebot waren daher auch die Studienreisen. Das ist etwas, was sich die universitäre Philosophie so gut wie nie erlaubt – gleichsam eine Ortsbesichtigung des Denkens. Das verhält sich einerseits nach dem Satz "der Geist weht, wo er will und stellt aber zugleich in Rechnung: "der Mensch kommt nicht wohin er will, sondern wohin er kann". Reflex hat in den vergangenen 10 Jahren etwa 40 derartiger Reisen durchgeführt: fünfmal nach Elea in Italien, auf den Spuren des Parmenides, nach Griechenland auf den Spuren von Hölderlins Hyperion, zweimal nach Andalusien zur arabischen Philosophie des Mittelalters, auch nach Sils Maria, dem bevorzugten Sommeraufenthalt Nietzsches, nach Jena, nach Görlitz, immer wieder zum Ende des Jahres nach Sylt, zum fünften Mal im August nach Isenthal in die Schweiz. Wie viel Kurse und wie viele Vorträge sind von Reflex in den vergangenen 10 Jahren veranstaltet worden? Ich habe sie nicht ausgezählt, nur überschlagen: Es werden mehr als 700 gewesen sein – das kann mit einem kleinen universitären Seminar schon mithalten (mit mehreren Dozenten freilich). Ich zitiere aus den vielen, ansprechend gestalteten Programmen, die mehrmals im Jahr an Interessierte verteilt werden: Im ersten Jahr 1994 waren u.a. eine Studiengruppe zur "Philosophie der Erkenntnis und ein Arbeitskreis "Mensch – Natur – Technik" angeboten; immer wieder Textarbeit, etwa zu Heideggers "Sein und Zeit", auch zu Hegel, immer wieder die alten, alle betreffende Themen wie "Glück und "Tod", aber vor allem Vorträge und Seminare auch zu ganz aktuellen Themen, wie etwa zu der öffentlich geführten Auseinandersetzung um Sloterdijks Thesen über den "Menschenpark" waren angeboten. Sie sehen: Reflex hat ein breites Spektrum, in dem sich jeder etwas aussuchen konnte und kann.

Teilgenommen hat Gerhard Stamer auch außerhalb von Reflex an zahlreichen Veranstaltungen, etwa solchen der Welt-Gesundheits- Organisation oder des BDA/Bund Deutscher Architekten, der Stadtparkasse Hannover oder bei einem Kongress der Heilpädagogen. Auch Vorträge in Hanau auf Einladung der Stiftung der Heraeus-Werke. Einmal zu "Wann wird die Religion gefährlich?", dann zu "Europa – das Zentrum der Welt oder der untergehende Kontinent?"- immer mit rund 200 Teilnehmern. Und gerade kürzlich erst hat er an einem Gespräch teilgenommen über die internationale Weltordnung in Frankfurt, mit berühmten Leuten.

Kooperationspartner von Reflex waren dabei hauptsächlich die Evangelische Stadtakademie, das katholische Forschungsinstitut für Philosophie in Hannover sowie das Philosophische Seminar der Universität Hannover. Dabei ist es wichtig zu erwähnen, dass es Reflex gelungen ist, mit der Zeit die Anerkennung der akademischen, universitären Philosophie zu gewinnen. Es sind inzwischen schon mehrere Vortragsreihen mit im akademischen Betrieb sehr renommierten Philosophen zustande gekommen. So ist auch jetzt die Bereitschaft der Professoren Günther Mensching und Wigbert Ries nachvollziehbar, Mitglied in einem wissenschaftlichen Beirat von Reflex zu werden; dazu wird auch noch Frau Prof. Beatrix Himmelmann aus Berlin gehören. Vor diesem Hintergrund sind auch die sehr gut besuchten Veranstaltungen mit dem Philosophischen Seminar und dem Arbeitsamt "Philosophie als Beruf" in Hannover zu sehen.

Reflex wurde von Anfang an u.a. finanziert mit Hilfe des Arbeitsamtes, auch über das Sozialhilfegesetz. Reflex ist ein Beispiel dafür, dass Philosophen durchaus realitätstüchtig sein können. Es wird deutlich, eine philosophische Praxis, ein privates Institut für Philosophie zu gründen, zu leiten und über so lange Zeit erfolgreich und immer erfolg-

reicher zu führen, ist keine kleine Aufgabe, die durch bloßes Nachdenken nicht bewältigt wird. Es konnten in dieser Zeit einige Menschen auch durch Reflex beschäftigt werden. Stamer sagt selbst: Ohne weltliches Wissen wäre die ganze Sache nicht möglich: man muss Gruppen führen können, man muss Werbung machen können, die Finanzierung immer im Blick haben, immer die Ruhe bewahren, unglaublich lernfähig und kreativ sein, natürlich ein verständliches Deutsch reden: aber immer unablässig von der Philosophie leidenschaftlich gepackt sein – und die Philosophie drauf haben."Dabei braucht es natürlich auch die richtige persönliche Einstellung; dazu gehört Kritik, auch an sich selbst. Doch hat sich Stamer niemals erlaubt, dass die Kritik in einen lebensverneinenden elitären Nihilismus verfällt. Er ist tatsächlich jemand, der immer für die Chancen des Lebens votiert. Und für die Chancen von Freiheit und Gerechtigkeit. Es ist also ein positives Pathos, das Reflex am Leben hält, sein Kapital ist und die Zukunft sichert. Es ist eigentlich sehr einfach.

Im Jahr 2003 erfolgte zuletzt die Gründung der Stiftung Reflex, für die allerdings noch, Sie erlauben, dass ich das erwähne, noch eine gute Teilsumme bis zum Ende des Jahres 2004 zusammenkommen muss, um die angestrebten 50.000 Euro voll zu bekommen.

Die gesamten aufgezählten (und auch die nicht erwähnten) vielfältigen Aktivitäten von Reflex haben sich erfolgreich entwickelt, auch bei relativ geringem Presseecho. Aber das Gute verbreitet sich schließlich von Mund zu Mund. Das Gerücht, das sagt ja schon Hesiod, ist ein Gott selbst. Freilich keine Götter, aber hilfreiche Freunde waren von Anfang an dabei und viele von ihnen sind noch immer Mitglieder und Unterstützer von Reflex: Dr. Detlev Berning ist hier zu nennen, der lange Vorsitzender des Vereins war und heute noch stellvertretender Vorsitzender ist. Berning hat eine gute Zeit lang dem Verein die Möglichkeit geboten, im Zentrum von Hannover sich in Büro- und Seminarräumen entfalten zu können. Es sind Olaf Jenk, Jürgen Mattern, Harald Wanetschka zu nennen. Außerdem Ingo Krüger und Joachim Giesel. Im Büro von Reflex waren jahrelang Michael Berges und Kai Wölm tätig. Frau Ingrid Maier hat für Reflex viele Reisen organisiert. Frau Almut Zott ist für ihre stetige Sorge zu nennen und natürlich Frau Prof. Ingrid Henschel-Stamer, die, so hat Gerhard bekannt, den Gedanken einer Vereinsgründung zuerst hatte. Zu nennen ist auch Frau Dr. Ursula Lange, die zur Gründung der Stiftung angestiftet hat. Ihnen allen ist besonders zu danken und auch den übrigen Mitgliedern von Reflex, inzwischen 70 an der Zahl, die für eine positive Stimmung des miteinander Philosophieren-Könnens gesorgt haben.

Womit aber fing es an? Mit der Leidenschaft zur Philosophie. Als Gerhard Stamer vor 11 Jahren seine philosophische Praxis gründete, war er ja schon über 50 und an eine Tätigkeit innerhalb der Universität war schon nicht mehr zu denken. Dabei, das darf man ruhig sagen, spielte das Materielle, also die Sicherung der Existenz, durchaus eine Rolle. Zugleich aber darf betont werden, dass es Reflex bei einer besonderen Beachtung des Materiellen bzw. des Finanziellen schon gar nicht mehr geben würde. Insofern ist diese Seite auch die Unwichtigste an Reflex. Reflex, sagt Stamer und zitiert dabei Nietzsche, ist ein Tanz auf dem Seil". Und er meint, das sei auch gut so. Das habe nämlich

etwas Waghalsiges an sich, das dem ansonsten festen Stand der Philosophie so gut täte. Tatsächlich ist Philosophie, recht begriffen, zu jeder Zeit ein persönliches Wagnis, ein Abenteuer gewesen und das ist es auch heute noch – dieses Wagnis muss man eingehen.

Nicht "navigare necesse est", nein! Philosophari necesse est. Der dahinter liegende Gedanke ist, dass Bildung vonnöten ist. Mit Kant: um sich mit den uns als Menschen auszeichnenden und im allgemeinen unabweisbaren Gedanken zu beschäftigen: mit Seele, Welt und Gott oder anders gesagt, die Fragen zu stellen nach uns selbst, nach dem Universum, das uns umgibt und nach einem Grund und Sinn von allem. Und das, wie Kant in seinem Essay "Was ist Aufklärung?" sagt, um dem eigentlichen Beruf des Menschen nachzugehen: selbst zu denken und von seiner Vernunft öffentlichen Gebrauch zu machen. Oder, um es mit Stamer zu sagen: Es ist der ganze Mensch, der an seiner besonderen Stelle seine Kompetenz zu erweisen hat. Deshalb verlangt Bildung die des ganzen Menschen, der Persönlichkeit nämlich, die das Erreichte in Händen hält und das Neue wagt, die die eigene Sache vorantreibt, aber den gesellschaftlichen Nutzen nicht aus den Augen verliert, die Kritik nicht unterdrückt, sondern für die Lösung von Problemen nutzt, die Verantwortung trägt, ohne den Schwung und die Freude am Leben zu verlieren, die sich die Probleme unserer modernen Lebenswelt bewusst macht und sie als Ansporn zu eigener Aktivität begreift. Eine solche Bildung, die auf den ganzen Menschen zielt, bietet nur die Philosophie". (Aus dem Text der Broschüre SStiftung Philosophie zur Zeit")

Und so möchte ich noch ein paar Worte zu Gerhard Stamer, dem Gründer von Reflex, selbst sagen. Nicht, dass nicht viele schon einiges über ihn wüssten, vielmehr, weil seine Persönlichkeit Reflex über die Jahre getragen hat und man den Erfolg von Reflex gar nicht richtig nachvollziehen kann, wenn man Stamer nicht kennt. Gerhard Stamer ist 1939 in Berlin geboren. Er hat sich lange darauf vorbereitet, die Philosophie in die Stadt zu tragen und den Bürgern eine Philosophie zur Zeit zu bieten. Er hat 1956 nach seiner Übersiedlung aus Ost-Berlin in die Bundesrepublik zunächst Abitur gemacht und sich dann im akademischen Zusammenhang gebildet. Er war Schüler berühmter Leute: nämlich von Theodor Adorno und von Jürgen Habermas, von denen er den Impuls und das Verständnis für die klassische deutsche Philosophie und soziale Zusammenhänge erfuhr; von Wolfgang Wieland, von dem er ein tiefes Verständnis für den griechischen Ursprung der Philosophie mitgenommen hat und nicht zuletzt von dem hier in Hannover wirkenden Oskar Negt, bei dem er das Problemverständnis für eine zeitgemäße Philosophie entwickelt hat.

Stamer verfügt aber nicht nur über eine fundierte philosophische Bildung, sondern über eine satte Lebenserfahrung. Nicht nur war er als junger Mann zweiter seiner Gewichtsklasse bei den Judo-Europameisterschaften, vielmehr hat er sich nach der berühmten 68er Zeit nicht damit zufrieden gegeben, die Gesellschaft intellektuell zu attackieren, er hat sich in praktische, in harte Arbeit gestürzt. Er war in den 70er Jahren Schiffsbauer und Betriebsrat, schließlich hat er seine lange aufgeschobene Promotion in Philosophie hier in Hannover bei Negt absolviert und ist daraufhin in die alternative Bildungsarbeit gegangen. Als er 1990 einen Forschungsauftrag zum Thema der Weltausstellung für das Institut für Sozialwissenschaft an der Universität Hannover erhält, findet Stamer ein wichtiges Thema, dem bald darauf die Gründung seiner philosophischen Praxis und

schließlich 1994 die Gründung des Vereins Reflex folgt. 2003 schließlich gründet Stamer nicht nur die SStiftung Philosophie zur Zeit", sondern wird zugleich Vizepräsident der Internationalen Gesellschaft für Philosophie (IGPP).

Stamer hat in den vergangenen Jahren auch Publikationen, zum Teil in der eigenen Edition dialogos, herausgebracht, darunter: "Parmenides – Kurzer Traktat über die Ursprungserfahrung der Philosophie"(1999 Verlag Edition dialogos), worin er dem Ursprung der Philosophie über das Verhältnis von Denken und Sein nachgeht, und sich dem Hervortreten von Wahrheit als unergründeter Existenzbedingung der menschlichen Gattung stellt. Und "Wie Risiken zu Chancen werden"(ebenfalls 1999 Verlag Edition dialogos), Gedanken über die Dialektik von technischer Entwicklung und Humanität im Blick auf das 21. Jahrhundert; ein Vortrag gehalten am 15. März 1999 im Auftrag der Stadtsparkasse Hannover. Außerdem "Zur geistigen Situation der Zeit"(Vortrag, gehalten am 14. Juni 2000 im Leibniz-Haus Hannover, edition dialogos)

Außerdem: "Die Realität des Inneren. Der Einfluss der deutschen Mystik auf die deutsche Philosophie", herausgegeben von Dr. Gerhard Stamer. Amsterdam/New York 2001, worin eine Reihe von Beiträgen unterschiedlicher Autoren die Traditionslinie der Mystik als systematischen und historischen Zusammenhang vorstellen. Das Innere ist durchaus nicht das Irreale, sondern eine eigene Dimension, die Wirklichkeitscharakter besitzt, die mit strukturbildender Kraft die Form unserer Außenwelt prägt. Gerhard Stamer ist aber vor allem ein Mensch, das werden viele der Anwesenden bestätigen können, der im Sprechen und beim persönlichen Vortrag sein Charisma entfaltet und zwar ganz besonders dann, wenn er die Brille abnimmt, von einmal überdachten und zu Papier gebrachten Worten absieht und ganz frei seine Gedanken entfaltet: er kann mit Worten zupacken und damit nicht nur kräftige Anstöße geben, sondern ein Publikum im wörtlichen Sinne ergreifen und nimmt es so mit auf den manchmal steilen Weg seiner Gedanken.

Metaphysik ist für Stamer eine Leidenschaft, die er mit Anspruch vertritt, doch zugleich mit einer gewissen Demut vor der Wirklichkeit, die Hegel in dieser Form nicht zu eigen war: Gibt es doch einen fundamentalen Unterschied zwischen einem logischen Widerspruch und der realen Gegensätzlichkeit der Dinge. Wer daher die empirische Wirklichkeit zur Gänze aus der Selbstentfaltung des Denkens ableiten will, muss zu absurden Behauptungen gelangen. Auf die Widersprüche zwischen seinem System und der Wirklichkeit hingewiesen, soll Hegel doch geantwortet haben: "Um so schlimmer für die Wirklichkeit."

Bei Stamer geht es dagegen immer um das praktisch werden philosophischer Einsichten. Er verhält sich nicht wie der Urvater der Kyniker, Diogenes, der am helllichten Tag auf der athenischen Agora mit einer angezündeten Laterne herumging und laut rief: ich suche Menschen, wo sind Menschen? Nein, Stamer macht es anders, er tritt gewissermaßen auf die Agora oder besser: wie auf die speakers corner im Londoner Hyde Park vor die Menschen und sagt in ansprechender Form und immer fühlbar mit dem ihm eigenen persönlichen Engagement, was ihm wichtig ist. Er lädt dabei zum Gespräch und jeder, der kommt, kann für sich etwas mitnehmen. Er lässt seine Zuhörer kommen und legt es niemals darauf an, Anhänger zu sammeln.

Stamer sollte, so meine ich, in Hannover auf Gemeinkosten gespeist werden und sein Auskommen haben, vielleicht braucht er dazu ja gar nicht den Staat, aber das Wohlwollen

der Stadt würde schon nicht schaden, seine Freunde, die ja auch viel von ihm haben, tun das ihrige dazu.

So bleibt mir zum Schluss nur, Reflex und seinem Gründer und seinen Förderern und Freunden und allen, die sonst zum Erfolg dieses Instituts beigetragen haben, zum zehnjährigen Bestehen ganz herzlich zu gratulieren und zu wünschen, dass dieses Gute lange bestehen möge!